

stand II. Classe mit dem Prädikat „Bahnhofsinspektor“ ernannt worden. Sein Nachfolger ist Herr Eisenbahnhilfsassistent I. Klasse Mülisch aus Dresden.

— Dresden. Die Abreise der königlichen Majestäten nach Jagdschloß Rehefeld dürfte am Sonnabend erfolgen. Am 7. August trifft das Königspaar dann wieder in Pillnitz ein, worauf sich Ihre Majestäten die Königin alsbald zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach dem Seebad Blankenberghe begiebt. Auf ihrer Reise dorthin wird die Königin nur von einem Cavalier und einer Hofdame begleitet sein.

— Dresden. Am Mittwoch, den 30. Juli vor 20 Jahren begann der Eisenbahntransport der Truppen des XII. (königlich sächsischen) Armeecorps zum größten Theil über Leipzig-Erfurt-Wehra-Hanau nach Kastel bei Mainz. Ein kleiner Theil der Truppen benutzte die Linie Leipzig-Halberstadt-Kreienstein-Paderborn-Weglar und wurde bei Moosbach bei Biebrich am Rhein ausgeschifft. Die Truppen bezogen nach ihrer Ausschiffung enge Cantonnements bei Wiesbaden, Frauenstein, Moosbach und Hochheim. Das Hauptquartier Sr. K. Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen, kommandirenden Generals des XII. Armeecorps, wurde nach Biebrich gelegt, das der 23. Division nach Hochheim, das der 24. nach Wiesbaden. Ueberall während der Fahrt wurden die sächsischen Truppen mit Jubel von der Bevölkerung aufgenommen, Liebesgaben erfrischt die durch die große Hitze während einer über 36 Stunden andauernden Fahrt ermüdeten Mannschaften. In den Cantonnements angekommen, mußten die zum großen Theil aus Reservisten und Wehrmännern zusammengesetzten Regimenter ihre Organisation beenden und dann tüchtig exerciren, da eine nicht unbedeutende Anzahl der Landwehrlente noch kein Jüdnabelgewehr in der Hand gehabt hatte. Bereits am 30. Juli begann auf mehreren bei Mainz geschlagenen Pontonbrücken der Uebergang über den Rhein, dessen grüne Fluthen von den anrückenden Regimentern mit lautem Jubel begrüßt wurden. Keine Truppe überschritt den Strom, ohne von der Musik begleitet die „Wacht am Rhein“ anzustimmen.

— Dresden. Am Sonntag wurden, wie bereits mitgetheilt, auf der Vogelwiese zwei Falschmünzer verhaftet. Dieselben scheinen gar zu große Geschäfte mit der Ausgabe der gefälschten Münzen gemacht zu haben. Jedenfalls scheuten sie sich, in hiesigen Geschäften u. Gasthäusern das falsche Geld an den Mann zu bringen und wollten den Trubel der Vogelwiese abwarten, um daselbst ihre Experimente vorzunehmen. Die hiesige Polizei scheint aber in den beiden Falschmünzern einen guten Fang gemacht zu haben. Es stellte sich nämlich heraus, daß der eine Inhaftgenommene aus Berlin gekommen war, woselbst er in dem Hause Invalidenstraße 32 als Chambergarnist gewohnt hatte. In diesem Hause wohnte auch die am Sonntag vor acht Tagen im Berliner Thiergarten ermordete Postkassensfrau Hertha Wendt. Auf telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft zu Dresden hin ist nun in der Wohnung des Inhaftirten zu Berlin eine Hausfuchung vorgenommen und die Beamten der Kriminalpolizei fanden bei der Hausfuchung mehrere Schmelztiegel, Formen u. einen großen schweren verschlossenen Kasten, in welchem man falsches Geld vermuthet. Möglicher Weise kommt man dem Verbrechen im Berliner Thiergarten dadurch ebenfalls auf die Spur.

— Dresden. Den Besuchern der Wolfinger Menagerie auf der Vogelwiese bot sich am Dienstag ein aufregendes Schauspiel. Als Miß Kastine, die Löwenbändigerin, während der Vorstellung den Löwenkäfig betreten hatte, legte sich der männliche Löwe vor die Ausgangstür, sodaß es derselben unmöglich war, hinaus zu gelangen. Als Miß Kastine an ihm vorbei den Rückweg antreten wollte, erhob der Löwe ein mächtiges Gebrüll und duckte sich zum Sprunge. Die emancipirte Dame versuchte ihn mittelst der Peitsche zur Raision zu bringen, erregte jedoch die Wuth des Thieres in solchem Grade, daß dieses wüthend auf sie zusprang, um sie zu packen. Nur mit Hilfe mehrerer Revolvergeschosse gelang es der Bändigerin, den Ausgang zu gewinnen. Die Szene versetzte natürlich das Publikum in Erregung, doch hielt sie die Heldin der Szene nicht ab, nach kurzer Zeit von Neuem in demselben Käfig ihre Produktionen vorzuführen.

— Die Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit im Bereiche des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde in der in Dresden abgehaltenen Generalversammlung des Vereins auf Antrag der Direktion der ungarischen Staatsbahnen angenommen. Die Einführung erfolgt mit dem nächsten Sommerfahrplan.

— Leipzig. Die neue Markthalle an der Brüder-, Kurprinz- u. Windmühlenstraße geht immer mehr ihrer Vollendung entgegen und wird deren Eröffnung voraussichtlich am 1. November d. J. erfolgen. Zur Errichtung der Halle mußte ein ganzes Häuserviertel für den Preis von 299,985 M. von der Stadt angekauft werden, dessen Abbruch im Oktober 1888 begann. Am 23. Juli 1889 wurde der erste Spatenstich vollzogen und heute schon ist das mächtige Hallengebäude, das auf einem Raume von 8745 qm steht, nahezu vollendet. Der Stand-

geldtarif, den der Rath ausgearbeitet und veröffentlicht hat, richtet sich nach den Zinsen für Erbauung des Hauses und den Amortisationsgebühren. — Nächster Tage werden hier zwei neue Pferdebahnen eröffnet.

— Schwarzenberg. Der Militärverein „König Albert“ beging am vergangenen Sonntag in festlichster Weise und unter zahlreichster Theilnahme die Weihe seiner Fahne. Die Weiherede hielt Hr. P. Graf von hier. Oberregierungsrathe Amtshauptmann Freiherr v. Wirsing widmete der Fahne unter für den Verein sehr ehrenvollen Worten ein Band. Bezirksvorsteher Steinert schmückte das Banner mit dem von Sr. Maj. dem König huldvollst gefandten Geschenke, bestehend aus Nagel und Schleife. Die prachtvolle Fahne, hervorgegangen aus der Kunststickerei von Richard Mühlmann in Plauen, wurde überhaupt mit 50 Fahnenmägeln und 5 Schleifen beschenkt. Festzug, Concert und Feuerwerk bildeten die weitere Feier.

### Theater.

Eisenstock. Am künftigen Montag hat Herr Ernst (Schmid jun.) seine Benefizvorstellung. Herr Ernst hat sich die Gunst des hiesigen Theaterpublikums in reichstem Maaße zu erwerben u. zu erhalten gewußt. Zur Aufführung kommt das ausgezeichnete Scribe'sche Intriguen-Lustspiel „Das Glas Wasser“. Ueber dieses Werk entnehmen wir einem Artikel des Professor Köstcher nachstehende Zeilen: „Scribe hat Werke von wahrhaft künstlerischem Werthe geschaffen. Unter diesen nimmt „Das Glas Wasser“ die erste Stelle ein. Der Werth der künstlerischen Composition dieses Lustspiels beruht vornehmlich darauf, daß die mit so feinem Geiste ausgeführten Intriguen zuletzt alle einem hohen sittlichen Zwecke dienen. Dieser aber ist kein geringerer, als das für England dringend notwendige Friedenswerk. Es ist der feine und gewandte Staatsmann, Vikonte von Bolingbroke, welcher mit seltener Gewandtheit alle Fäden zur Herbeiführung dieses Friedenswerkes in Händen hat. Die Zeichnung Bolingbroke's gereicht Scribe zur höchsten Ehre, denn alle diesem Staatsmanne gegebenen Züge sind aufs glücklichste berechnet und an seinen Triumpfen erfreut man sich, weil sie wahrhafte Triumphe des Geistes sind. Aber auch die stolze, herrschsüchtige Herzogin von Marlborough, die geistvolle Gegnerin Bolingbroke's u. die schwache, schwankende aber herzengute Königin Anna sind mit Meisterhand gezeichnet. Nirgends eine Unsicherheit in der Zeichnung oder gar ein Bruch in diesen drei Gestalten. Dadurch erhält unser Lustspiel den Zuschauer in steter Spannung und bietet ihm einen hohen Genuß. Scribe's „Glas Wasser“ verdient, wie kein anderes derartiges Werk, die glänzenden Erfolge, welche es sich auf allen Bühnen Deutschlands errungen hat.“ — Wir haben obigem Urtheile einer ersten Autorität nichts weiteres hinzuzufügen und wünschen dem Benefizianten am Montag Abend ein volles Haus.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. August. (Nachdruck verboten.)

Der Monat August enthält jene Ehrentage deutscher Waffen, an denen im Jahre 1870, bereits in den ersten Wochen des großen Krieges, die Entscheidung fiel zu Gunsten der in so heldischer Weise angegriffenen Nation. Der 2. August bildet gleichsam die Einleitung zu den Großthaten dieses Monats. In Saarbrücken am linken Ufer der Saar standen einige Kompagnien Infanterie vom Hohenzollernschen Füsilierregiment Nr. 40 und einige Schwadronen Ulanen vom Regiment Nr. 7; diese geringe Truppenmacht that mit ihrem Retagosiren, Patouilliren u. Demonstren so wichtig, daß man französischerseits an große Truppenansammlungen, zuletzt an 200,000 Mann glaubte. Dem Hauptfeind standen schließlich 2 französische Armeekorps gegenüber. Die wenige Mannschaft hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht; denn jeder Tag Aufschub, den die übervorsichtigen Franzosen den Deutschen gönnten, kam dem deutschen Heere aufs Beste zu statten. Nachdem man von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde den Angriff des Generals Frossard in St. Johann und Saarbrücken erwartet hatte, rückten die französischen Kolonnen endlich am 2. August, Vormittags gegen 11 Uhr, auf der Straße von Forbach heran. Es kam nun zu dem Gefecht bei Saarbrücken, wo unter Ausbietung einer starken Artillerie und einer ganzen Armee die Franzosen die 1500 Mann „Grenywaache“, wie man sie häufig nennen kann, nicht einmal bestiegen, vielmehr selbe nur gegen Abend zwangen, sich in guter Ordnung und mit ca. 70 Mann Verlust zurückzuziehen. General Frossard soll denn doch etwas betreten gewesen sein, als er erfuhr, daß er ganze drei Kompagnien „besieg“ hatte. Nichtsdestoweniger wurde französischerseits dieser erste und einzige „Sieg“ ganz schamlos der französischen Bevölkerung gegenüber ausgebeutet und zur Verherrlichung des Kaisers Napoleon benutzt. Es klingt wirklich recht ländisch und der „grande nation“ recht unwürdig, wenn man in den französischen Berichten jenes 2. August liest: „Unsere Armee hat die Offensive ergriffen, die Grenze überschritten und das preussische Gebiet besetzt. Die Truppen lagern in der eroberten Position“. Sie lagerten aber nur einen Nachmittag, dann konzentrierten sie sich schleunigst wieder rückwärts und wurden erst wieder gelegentlich der Gefangenentransporte auf deutschem Boden gesehen. Der Kaiser Napoleon machte den Holospokus mit, indem er prahlte: „Ungeachtet der Stärke der feindlichen Stellung rückten einige Bataillone hin, um die Höhen zu nehmen, die Saarbrücken beherrschen.“ „Ganze Bataillone sind weggemacht. Saarbrücken ist wieder eine französische Stadt geworden. Saarbrücken ist die erste Etappe, bald werden wir die letzte, Berlin, erreichen!“ Daneben wurde Lulu, Napoleons Sohn, der die erste Mitraillirte „mit wunderbarer Wirkung“ abgeschossen haben soll, verherlicht. Solcher Hochmuth kommt stets vor dem Falle.

3. August.

Am 3. August 1878 wurden die Berliner Kongressakte unterzeichnet und damit wurden die Abmachungen des vom 13. Juni bis 13. Juli versammelt gewesenen Kongresses, in dem man beide Redeschlacht stattgefunden, anerkannt. Europa hatte wieder einmal für einige Zeit Ruhe, solange bis die In-

teressen der im Osten am Geschick der Türkei mitbetheiligten Mächte mit einander in Widerstreit gerathen; und das dürfte über kurz oder lang der Fall sein. Auf dem Berliner Kongress war es vor allem die machtvolle Gestalt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, die, obwohl Deutschland an den Nachfragen, die sich an den letzten russisch-türkischen Krieg knüpften, nicht direct betheiligt war, im Vordergrund stand; Bismarck waltete seines Amtes als „ehrllicher Kaller“ in bester Weise. Das Endergebnis jener am 3. August unterzeichneten Kongressakte war im wesentlichen: die russischen Ansprüche wurden bedeutend vermindert, Oesterreich und England traten mehr in den Vordergrund und neben der Selbstständigmachung mehrerer Gebiete der Türkei wurde diese außerdem noch so verkleinert, daß man wohl von der „ersten Theilung“ der europäischen Türkei sprechen darf. Das Hauptmoment dieses Kongresses beruht wohl darin, daß der panslavistische Begehrlichkeit ein Damm entgegengeleitet wurde, was Rußland noch nicht überwunden hat.

4. August.

Der 4. August ist die erste Etappe auf der Siegesbahn der deutschen Truppen im deutsch-französischen Kriege. Die Ehre des ersten Angriffes und zugleich des ersten Sieges auf französischem Boden hatte die Armee des Kronprinzen von Preußen, unter dessen Befehl preussische, bairische, württembergische, badische, nord- u. süddeutsche Truppen standen. Diese Armee hatte ihren Vormarsch von Speyer aus nach der Lauter genommen, der Grenze zwischen der bairischen Pfalz u. Frankreich, wo am allerersten der feindliche Angriff zu erwarten war. Allein dieser erfolgte nicht, sodaß das deutsche Heer bis Weisenburg vordringen konnte, wo ein Theil des 1. französischen Armeekorps unter General Abel Douay stand. Hier kam es nun zum ersten größeren Gefechte. Während die Bayern (Division Bothner) im Norden des Städtchens ein Feuergefecht hielten, kam das 5. preuss. Korps unter General Kirchbach heran; gleichzeitig drangen vom Norden her die Bayern, die hier bereits mit den Turcos Bekanntschaft machten und vom Süden her die Preußen in die Stadt. Der schwierigere Theil des Tages war der Sturm auf den der Hagenauer Chaussee gelegenen Gaisberg. Um 2 Uhr Nachmittags war der Schwere Sieg erfochten und die Franzosen waren auf dem Rückzug. Auf deutscher Seite war der Verlust 1460 Mann u. 90 Offiziere; die Franzosen ließen 1000 Gefangene, ein Geschütz und das Zeltlager der Division, deren Führer gefallen war, in deutschen Händen. An diesem Tage haben zum erstenmale Nord- und Süddeutsche brüderlich vereint gegen den gemeinsamen Feind gekämpft.

### Bermischte Nachrichten.

— Meiningen. Ueber eine in Schwarzenbrunn bei Eisfeld entdeckte bestialische Mordthat werden folgende Einzelheiten mitgetheilt. Der Bauer Stephan Köhler und sein Sohn lebten schon längere Zeit in Unfrieden und wurden öfters handgemein. Vor ungefähr 3 Wochen geriethen beide untereinander wegen einer Kleinigkeit in Streit. Der Vater, welcher gerne trank, begehrte beim Essen sein Fleisch, welches er indeß schon gegessen hatte. In dem Verlaufe des Wortgefechtes packten Beide einander und fielen zu Boden, wobei der Sohn unten zu liegen kam. Die anwesende Braut des Sohnes kam nun ihrem Bräutigam zu Hilfe, so daß es dem Letzteren gelang, die Oberhand zu gewinnen und seinen Vater so lange zu würgen, bis er nur noch geringe Lebenszeichen von sich gab. Dann holte der Sohn ein Spaltbeil herbei und schlug damit seinem Vater den Schädel entzwei. Der Unmenschen schleppte hierauf unter dem Beistand seiner Braut den Leichnam in den Holzschuppen und verbarg denselben dort unter Hackstreu. Nach drei Tagen schleppte das entmenschte Paar den Leichnam zur Mistgrube und grub ihn ziemlich tief im Düngr ein, wo er etwa vierzehn Tage liegen blieb. Inzwischen war der älteste Sohn von Amerika nach Hause gekommen, der sich wunderte, den Alten nicht anzutreffen. Dem neuen Aufkommeling, dem vielleicht ein Verdacht aufgestiegen sein mochte, fiel die Unruhe des Kettenhundes auf, der fortwährend nach der Düngrgrube zustrebte; er löste am Sonnabend den Furd von der Kette, worauf dieser sofort nach der Grube stürzte und zu scharren und zu wühlen begann, bis endlich eine Sache zum Vorschein kam. Man grub weiter und fand nun den schon in Verwesung übergegangenen Leichnam des Gemordeten. Der Schädel des letzteren soll gänzlich zersplittert sein.

— Zeit. Eine aufregende Szene spielte sich am Abend des 24. Juli in unserem Nachbarorte Röden ab. Der Gutsbesitzer S., welcher während des Tages mit Getreidemähen beschäftigt war, kehrte des Abends etwas echauffirt nach seiner Wohnung zurück. Um den Grund seiner Aufregung befragt, gab er vor, daß er sich über das nasse Wetter ärgere. Nun entspann sich zwischen ihm und seiner Frau ein Wortwechsel, infolge dessen er in solche Wuth gerieth, daß er zu einer Jagdflinte griff und auf die Frau einen Schuß abfeuerte. Auf seine im Hofe sich befindlichen Kinder feuerte er ebenfalls, wodurch seine Wuth immer noch nicht abgekühlt war, denn gleich darauf schoß er auch auf die sich inzwischen vor dem Gute angesammelten Einwohner. Glücklicherweise ist durch die Schüsse Niemand verletzt worden, nur ein Kind streifte ein Schuß am Aermel. Inzwischen stürzte S. auf die Straße, um seine vor Angst davon gelaufene Frau zu verfolgen. Es gelang jedoch einigen Männern, ihn zur Ruhe zu bringen, indem man ihm Hände und Füße fesselte und seine Festnahme bewirkte.

— Ein Theaterbrand. Sonntag Abend ist in der Berliner Hafenstraße Schinkels Zaubertheater während der Vorstellung niedergebrannt. Alle Plätze waren dicht besetzt. Eine Decoration fing an einer Petroleumlampe Feuer. Im Augenblick schoß eine hohe Flamme empor und ergriff die morschen Soffiten.